

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)

124 (31.5.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284649](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-284649)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Bes. der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementspreis pro Monat incl. Beilage 70 Pfg., bei Schlusszahlung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2 10 Mk., für 2 Monate 1 40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Beilage.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavenener Straße 38.
Telephon-Nachricht Nr. 58.

Insertate werden die fünfzehnjährige Geschäftszeit aber deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Scherzartikel sind nach höherem Tarif. — Insertate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Insertate werden früher erbeten.

Nr. 124.

Bant, Mittwoch den 31. Mai 1899.

13. Jahrgang.

Die Heilstätten-Bewegung

war der letzte Haupt-Beratungsgegenstand des Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose, der vorige Woche im Reichstagsgebäude zu Berlin abgehalten und am Sonnabend den 27. Mai seine Arbeiten beendet hat. Man mußte erwarten, daß bei diesem Thema auch die Vertreter der versicherungspflichtigen Arbeiter zum Worte kamen, um ihre Meinung über die Bekämpfung der Tuberkulose zu sagen. Der Vorsitzende des Tages, Herr Häbel, Präsident des Reichsversicherungsamtes, sprach es auch aus, daß gerade bei diesem Punkte das Interesse der breiten Schicht des Volkes, des arbeitenden Volkes zur Geltung kommen müßte. Wenn er nun auch die Arbeiter zum Ergreifen des Wortes aufzuforderte, so bewies doch seine wortreiche Mahnung an die Vertreter des arbeitenden Volkes, seine verheißenen und Mißverständnissen hervorgerufenen Neben zu halten, daß es den Vertretern der herrschenden Klassen und der Staatsmacht nicht wohl bei dem Gedanken, die Arbeitervertreter müßten die herrschenden Klassen und die Staatsmacht mit ungeschliffenen Worten anfallen, weder mit den richtigen Mitteln die Tuberkulose als Proletariatskrankheit zu bekämpfen, noch Willens zu sein, die Ursachen der Krankheit und den Boden, auf dem sie gedeiht, zu befragen.

Diese Befürchtung war überflüssig. Schon aus Mangel an Zeit konnten die Arbeitervertreter nicht daran denken, zahlreich an der Diskussion sich zu beteiligen, denn der Kongress mußte am Sonnabend beendet werden; sie hatten sich daher einen Anwalt erwählt in dem Vertrauensmann der Zentralkommission der Berliner Krankenkassen, Herrn Dr. Friedberg, der in sachkundiger Weise und mit warmfühlendem Herzen sich des Auftrages entledigte.

Nachdem der Geh. Rath v. Lepowich sich über die Entwicklung des Heilstättenwesens ausgelassen und der Präsident der Versicherungsanstalt Brandenburg die Bemühungen einzelner Anhalten und der Diebstahlvereinigungen freier Vereinigung für ungenügend erklärt hatte, um die große Aufgabe zu lösen, behandelte Dr. Friedberg, bei seinem Betreten der Rednertribüne mit lebhaftem Beifall begrüßt, folgendes Thema:

Die Bekämpfung der Krankenkassen und Krankentafeln-Reize bei der Heilstätten-Fürsorge.

Die Thatsachen, die sich bis jetzt schon als unüberlegbar aus den Verhandlungen des Kongresses ergeben haben, sind einmal, daß die Lungentuberkulose heilbar ist, und zweitens, daß die Lungentuberkulose im fundamentalsten Sinne eine Proletariatskrankheit ist, die durch

soziale und Ursachen des Berufs herbeigeführt wird. Herr Dr. Gebhard hat dies schon aus der Einkommensteuer-Statistik nachgewiesen, und gezeigt, wie die Erkrankungen an Lungentuberkulose sich ins Ungeheure vermehren bei den Einkommen unter 900 Mk. Ferner haben diese beweisen die wüthigen von der Kraft der Wahrgeliebten Ausführungen des Herrn Prof. Kubner, der besonders auf den Einfluß der Arbeit, Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse auf die Erkrankung an Schwindsucht hinwies. Es wird Sie daher nicht befremden, daß die Arbeiterklasse sich beunruhigt hat, hier auch ihre Anschauungen zum Ausdruck zu bringen. Ich erkläre, daß die Arbeiterklasse Deutschlands erst von einer auf der Basis unbeschränkter Koalitionsfreiheit sich aufbauenden Erziehung besserer Lebens- und Arbeitsverhältnisse, von einer durchgreifenden Besserung ihrer ganzen Existenzbedingungen sich eine völlige und endgiltige Überwindung der Tuberkulose versprechen kann. (Lebhafter Beifall.) Nichtsdestoweniger erkennen wir an, was bisher schon zur Überwindung dieser Volkspeste geschehen ist, und was die Regierung in dieser Beziehung getan hat, vor allem auch die Wirksamkeit des deutschen Centralkomitees, das diesen in der Geschichte der Kulturwelt einzig dastehenden Kongress geschaffen hat. Die jährliche Beteiligung an diesem Kongress gerade aus den Kreisen der Arbeiterklasse wird Ihnen ein Beweis dafür sein, daß wir hierbei mit Ihnen zusammenarbeiten wollen.

In erster Reihe sind die Krankenkassen betroffen, hier in ihrem Interesse einzutreten. Die Statistik beweist, daß in keiner Schicht der Bevölkerung die Tuberkulose so wüthig wie gerade bei der in den Krankenkassen versicherten Industriearbeiterklasse. Die Versichertenlungen des Reichs-Gesundheitsamtes haben gezeigt, daß etwa 33% Proz. der erwerbstätigen Bevölkerung an der Schwindsucht zu Grunde gehen. Besonders ungünstig liegen die Verhältnisse in den Großstädten. Wo eine starke industrielle Bevölkerung vorhanden ist, schnell die Sterblichkeit an Lungenschwindsucht hinauf bis zu 40, ja 50 Proz.; man kann sagen, daß in den Großstädten durchschnittlich jeder zweite Arbeiter an der Schwindsucht stirbt. Bedenken Sie ferner, daß die Schwindsucht nicht mit milder Hand den Arbeiter nach einem langen arbeitsreichen Leben erlaßt, sondern daß sie ihn in der Blüthe der Jahre im kraftvollsten Lebensalter von 20-40 Jahren nach langem Siechtum dahinträgt. Die Zahlen, die für Berlin festgelegt sind, ergaben Sterbefälle an Lungentuberkulose bei den Männern 35 Proz., bei den Frauen 41 Proz., der

allgemeinen Orts-Krankenkasse 43 Proz., den Gastwirth 45 Proz., den Buchdruckern 47 Proz., den Postamentieren 60 Proz., den Bergleuten 85 Proz.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß eine ganze Reihe von Schwindsuchtsfällen nach der Angabe der Tobtenliste nicht hinzugerechnet sind. Jeder Anatom wird Ihnen bestätigen, daß eine Reihe von Rippenfell-Entzündungen sicherlich tuberkulöser Art sind, dergleichen die chronischen Bronchitis-fälle. Auch andere Statistiken haben genau dasselbe Resultat ergeben. So berichtet Herr Dr. Sommerfeld 53 Proz. als Durchschnitt der Schwindsuchtschicksal für die Berliner Krankenkassen-Bevölkerung. Ebenso haben wir Statistiken über 11, 15, 18 Jahre sich erstreckend, die zu demselben Ergebnis kommen, ein Beweis dafür, daß es sich nicht um Ausnahm-Erscheinnungen eines besonderen ungünstigen Jahres handelt. Die Krankenkassen werden nun schon aus rein humanen Rücksichten im Interesse ihrer Mitglieder die Schwindsucht bekämpfen, andererseits ist aber auch ihre materielle Belastung infolge der vielen Krankheitsfälle eine ungeheure. Wir haben Zahlen darüber aufgenommen, die beweisen, daß bei der bisherigen Art der Schwindsuchtsbehandlung, bevor das hygienisch-diätetische Verfahren zur Anwendung gelangte, für den einzelnen Schwindsuchtsfall Ausgaben von 700, 800, 1200 bis 2400 Mk. entstanden sind, ohne daß die wirtschaftliche Lage des Betroffenen irgendwie gebessert wäre und ohne daß er dadurch dem Verhängnis hätte entzogen werden können. Die Thatsache, daß eine kleine Berliner Krankenkasse, die der Goldschmiede, für 26 Schwindsuchtsfälle mehr als 30 000 Mk. in wenigen Jahren ausgegeben hat, beweist zur Genüge die Belastung der Krankenkassen.

Daraus könnte ja nun für die Krankenkassen die Aufgabe folgen, möglichst unter sich die Bekämpfung der Schwindsucht in die Hand zu nehmen; dem aber steht entgegen, daß thatsächlich die Krankenkassen heututage finanziell so schwach sind, um diese Aufgabe allein durchzuführen. Dazu tragen verschiedene Umstände bei, einmal die Verschlechterung des ganzen Krankentafelwesens, wodurch die Verwaltungskosten ganz ungeheuer werden (sehr richtig!), und ferner die Belastung derselben mit Ausgaben, die ihnen an und für sich fern liegen und deren Erfüllung eigentlich den Berufsgenossen zuzuführen. (Sehr richtig) Nun, die Krankenkassen sind bereit, das ihrige im Kampfe gegen die Schwindsucht zu thun. Sowohl die Berliner wie auch die in Weimar im vorigen Jahre verammelten Krankenkassen Deutschlands haben sich dafür erklärt und haben dort eine Reihe von Verpflichtungen für die Krankenkassen beschlossen: für die Dauer des Heilverfahrens

solle an Mitglieder das volle Krankengeld gezahlt werden. Die Krankentafeln-Vorstände und Verwaltungsbeamten sollen nach erfolgter Mittelung des Arztes die für ein Heilverfahren geeigneten Erkrankten zur Stellung eines bezügl. Antrages veranlassen. Es soll von Seiten der Krankentafeln eine Statistik über die Lungentuberkulose aufgenommen werden. Alljährlich sollen Mitgliederversammlungen stattfinden, mit einem Gynäus populärer hygienischer Vorträge, für deren Bekanntgabe und Veranstaltung die Krankentafeln zu sorgen haben. Die Krankentafeln sollen einen Züßling mit den Gewerbe-Inspektoren nehmen.

Die Krankentafeln sind aber nicht im Stande, allein die Bekämpfung der Schwindsucht durchzuführen, sondern es ist dazu absolut notwendig die

Mitwirkung der Invalidentät- und Altersversicherungs-Anstalten.

Diese sind im Stande, finanziell weit kräftiger einzutreten als irgend eine andere sozialpolitische Institution. Es ist eine Thatsache, daß überall da, wo die Schwindsucht häufig auftritt, die Altersrente auf ein Minimum hinabsinkt, weil die Schwindsucht alles hinweggrast und niemand das 70. Lebensjahr erreicht. (Sehr wahr!) Von mehr als 40 000 Arbeitern in der Feinmechanik z. B. haben nach einer statistischen Aufnahme nur 28 das 70. Lebensjahr erreicht. Diese Thatsachen sprechen dafür, daß die Hauptaufgabe der Anstalten sein muß, die Invalidentät zu verhüten. Es ist kein richtiger volkswirtschaftlicher Grundfalsch, das Geld nachzuwerfen, wenn die Invalidentät eintritt. (Sehr richtig!) Zu verhalten, daß das Proletariat dem Siechtum anheimfällt, dafür müssen die Mittel bereit gestellt werden, das ist im obersten Sinne die Aufgabe der Invalidentät-Anstalten. (Lebhafter Beifall.) Wir lesen nicht, daß in dieser Hinsicht besonders in den letzten Jahren viel getan worden ist, aber es muß noch viel mehr geschehen, und zwar auf gesetzlichem Wege. Der § 12 des Gesetzes über die Invalidentät-Anstalten bereits die Befugnis, ein Heilverfahren einzuleiten, bevor der Betroffene aus der Kranken-Versicherung heraus ist, aber von dieser Befugnis ist seitens der einzelnen Anstalten nur in geringem Maße Gebrauch gemacht worden. Einen wirklichen Erfolg wird diese Bestimmung erst haben, wenn ein gesetzlicher Zwang zur sofortigen Einleitung des Heilverfahrens besteht. Das verlangt das Volk mit Recht, wir wollen nicht, daß eine diskretionäre Vollmacht darüber zu entscheiden habe, ob jemand seiner Familie zu erhalten ist, ob er sein höchstes und schweres Gut, seine Arbeitskraft, schätzen kann oder nicht. Die Anstalten sollen es selbst in der Hand haben, durch ihre Vertrauensärzte zu prüfen, wer ge-

Ein Kampf um's Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.
(1. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Zweites Kapitel.

Die nächsten Wochen verstrichen ruhig. Die Leute leisteten der Herrschaft die Robot in hergebrachter Weise; der Mandatar schien sich wenig darum zu kümmern. Er war oft tagelang in der Kreisstadt oder in den Dörfern der Umgebung, wo er mit den Offizieren zechte und spielte. Die Bauern sahen ihn selten, sprachen aber am so häufiger von ihm. Während am Tage seines Eintrags das feindselige Urtheil stand: „Der neue Häutel des Herrn ist ein Dackmäuser, aber wir lassen und durch diese Dackmäuser nicht täuschen!“, bestellte sich nun zusehends die Stimmung. Zwar beharrten viele, der alte Richter an der Spitze, in trotzigem Mißtrauen, aber daneben machten sich, von Woche zu Woche an Zahl und Einfluß wachsend, mildere Stimmen geltend: „Seien wir gerecht, er hat uns ja bisher nicht gethan!“ Wurden diese Sanftmüthigen von den Anderen verhöhnt, so erwiderten sie unwillig: „Taras denkt wie wir, also kann unsere Meinung weder unsinnig, noch schlecht sein!“ Das war in der That ein Grund, dem auch die Gegner wenig entgegenzusetzen wußten, nur Stephan Woronka pflegte heftig zu erwidern: „Es ist unglücklich! Wer hätte sich träumen lassen, daß dieses Lamm der Ebene jemals uns Wären der Berge beherrschen würde? Aber sehet zu, welche Freuden Ihr dabei erlebet!“ Er hatte nicht Unrecht; der Einfluß, den sich

der junge Fremdling im Dorfe erworben, war wirklich ein tiefgehender und mußte jedem, der die Art dieser Männer kannte, fast ungläublich erscheinen. Aber dieses Wunder war auch nur durch einen seltenen Jauber möglich geworden, den Jauber eines unendlich guten und zugleich unendlich starken Herzens, welches im Kampfe mit widrigen Schicksalen, die tausend Andere verberbt und verbittert hätten, nur immer edler und tapferer geworden!

Taras Barabola war im Dorfe Widoma bei Barnow geboren, der Sohn einer armen Wagn, deren Verlobter als Rekrut fortgezogen und Soldat geblieben, weil ihm der kurze Rod und die frühe Kriegszeit besser begehnten, als das Tagelohnern in der Peimath. Unter Rummer und Thranen zog die Verlassene ihr Kind auf und neben der Noth stand auch die Schmach an seiner Wiege. Denn der pobolische Bauer denkt nicht leichtfertig über solche Verirrungen, so oftmals so streng, daß sich das Gefühl der Menschlichkeit dagegen aufleitet. Die unglückliche Wagn mußte lange suchen, bis sich eine barmherzige Bäuerin fand, welche sie und ihr Kind aufnahm, und der kleine Taras hatte viele Pflöge und Scheltworte zu ertragen, weil sein Vater ein leichtfertiger Burde gewesen. Den armen, verächtlichsten Wurm zu schimpfen und zu schlagen, erschien den Leuten von Widoma als das possendste Mittel, die eigene Tugend zu beweisen und die Sünde in ihrer Mitte zu bekämpfen. Sie hätten sich nicht belagen dürfen, wenn sie auf diese Weise in dem Jungen einen Verderber und Verdreher großgezogen hätten, die Schmach und

Juchtrube seines Vorfes. Mit Taras sagte es sich anders, weil ihm sein Geschick in aller Trübsal ein großes Glück geordnet hatte. Im Wuden der armen Wagn, die ihn geboren, schlug ein heldenmüthiges Herz. Wenn er, ein Säblein von fünf Jahren, mit seiner Mutter zur Messe in der Kirche kam und, während sie demüthig an der Thür stehen blieb, nach Rinderart neugierig vorwärts, dem Altare zu, drängte und darauf vom Küter zurückgeschleudert wurde, als bestesse sein Dauden den heiligen Raum; wenn er sich den anderen spielenden Kindern aus der Strafe gefellen wollte und von ihnen mit Häufen oder Steinwürfen abgemehrt wurde, als wäre er ein unrecines Thier, und wenn darauf dieses arme, gebedete Kind meidend an das einzige Herz schüßte, welches ihm eine Zufluchtsstätte war — da gab dieses Herz der armen Wagn Worte ein, so edel und klug zugleich, daß man an göttliche Eingebung hätte glauben mögen, wenn nicht die Mutterliebe an sich herrlich genug wäre, um auch dies zu erklären. Eine Andere hätte vielleicht wehleidig in ihres Kindes Klagen eingestimmt, hätte, es zu trösten, mit ihm Welt und Menschen verwechselt, hätte ihm im Herzen das Jagen, die Wänsucht großgezogen! Sie aber — wohl weinte sie bitter, und selten kam eines Kindes Daupt so von Muttertränen bestrahlt worden sein, wie das seine — aber daswischen mochte sie feierlich: „Taras! Werde nicht schlecht! Gaffe die Menschen nicht, obwohl sie unglücklich gegen Dich sind, denn — sie thun Dir kein Unrecht! Nein, mein Kind, Du hüßest nur dafür, weil Dein Vater und ich, weil Deine Eltern sich

an ihnen veründigt; sie hassen Dich, weil sie glauben, daß Du so werden wirst, wie einst wir waren! Dieh! noch bist Du ein Kind, halt weder Gutes noch Schlimmes gethan, die Leute wissen von Dir nicht, als daß Du Deiner Eltern Sohn bist, und darum mißhandeln sie Dich! Aber später, wenn Du zeigen wirst, wie Du selbst bist, über schick, je nachdem Du Dich: ihse keinem Böses, und darum beschwöre ich Dich: alle werden gut zu Dir sein und Dich lieben!“ So schlochte, so mochte seine Mutter, und wie jung er auch war, die Worte gruben sich ihm tief in Dirm und Herz. Nicht vergeblich hatte sie, ihr Kind zu retten, das einzige Gut und Glück dieses Lebens auf's Spiel gesetzt: die sie ihm erweies, schätzte sie vor der Gefahr, daß sich ihm erweies, schätzte sie vor der Gefahr, auf sie, die Schuldige, für die er büßte, entlaß: Taras sah fort, seine Mutter zu lieben, und als sie auf seine Frage, wodurch sie sich denn eigentlich an der ganzen Gemeinde veründigt, erwiderte, er könne dies erst weit später erfahren, da grübelte er darüber nicht weiter nach. Um so stärker aber klug jene Mahnung in ihm fort und der Reim zu der merkwürdigen Entwicklung seines Wesens ward dadurch gelegt, daß er in einem Alter, wo andere Kinder nur an Spiel und Essen denken, angeleitet wurde, die Welt für gerecht zu halten und stets nur von der eigenen That Lohn oder Strafe zu erwarten. So ertrag er denn das Schliche ohne Grimm,

eignet ist. Mit der Betreffende aber für geeignet befunden, so muß das Heilverfahren eingeleitet werden und zwar soll die Verpflegung der Anstalten unmittelbar angeordnet werden an die geistliche Verwaltung der Krankenhäuser, während die Verpflegung des Heilverfahrens zu übernehmen, wie bisher an seine Zeitgenossen zu überlassen ist, es darf kein Vaccin, keine Blüte mehr einströmen von der Gürtelge der Krankenhäuser und dem Einströmen der Invaliden für die Folge dieser Blüte ist bestimmt, daß der Betreffende der Armenverwaltung zur Last fällt, mit der daraus resultierenden Rückzahlung des Selbstbewußtseins, mit dem Verlust der staatlichen und bürgerlichen Ehrenrechte. Die Arbeiter sind beurlaubt meist nicht in der Lage, für die Zeiten der Noth etwas zurückzulegen. Daraus ergibt sich ein klaffender Widerspruch. Diejenigen, welche in die Heilanstalten hineingehören, das sind eigentlich noch arbeitsfähige Leute, die noch nicht bis zu längerer Gebrechenfähigkeit heruntergekommen sind. Wenn sie schon so weit sind, gehören sie nicht mehr in die Heilanstalten, sie sind meist schon verloren und es muß in anderer Weise für sie gesorgt werden. Aber diejenigen, bei denen der Keim der Krankheit sich zeigt, die gehören in die Heilanstalten; doch kann einer von ihnen nicht mehr so glücklich sein, auf Monate hinaus die Arbeit aufzugeben und die Familie dem Elend zu überlassen, während er oft noch weiter für sie sorgen könnte. Deshalb muß vor allem auch für die Familie gesorgt werden. Die Krankenversicherung darf durch das Eingreifen der Invaliden- und Altersversicherung-Anstalten in keiner Weise berührt werden. Es ist auch gar kein Grund einzusehen, weshalb der in gewisser Weise Versichert, wenn er die Beihilfe der einen Versicherung genießt, die der anderen einbüßen soll. Wenn man schon die Versicherungsbeiträge auseinanderrechnet hat und nicht ein einheitliches Arbeitergesetz erlassen hat, dann soll man auch jede Versicherung das leisten, was er bekommt. Daher sollen die Invaliden-Anstalten ohne Entlohnung der Krankenkassenbeiträge die gesamten Rollen des Heiljahres einseitig für die nach Aufhebung der Krankenversicherung in Höhe des bisherigen Krankengeldes zu zahlenden Familienunterstützung selbst übernehmen, während die Krankenkassen die ganzen ihnen statutarisch obliegenden Leistungen, so lange der im Heilverfahren befindliche der Rasse zugehört, decken und seiner Familie zum Leben lassen. Das ganze Krankengeld muß als Familienunterstützung gewährt werden, nicht nur die Hälfte desselben, wie die neue Invaliden-Rolle es vorsieht.

Leberhaupt ist das Krankengeld viel zu niedrig. Ein kranker Mensch braucht mehr als ein gesunder und nicht weniger; nach dem Gesetz aber soll der Kranke höchstens zwei Drittel des sonstigen Arbeitsertrages bekommen. Auf dem Lande, wo keine Krankenkassen bestehen, soll gar nur die Hälfte des ortsüblichen Tagelohns gezahlt werden. Davon kann keine Familie leben.

Ich führe schon aus, daß es die noch arbeitsfähigen Leute sind, welche in die Heilanstalten hineingehören. Deshalb ist bei der ganzen Heilanstaltenfrage die verhältnismäßige Mitwirkung der Krankenkassen-Reste unentbehrlich, welche die geeigneten Fälle der Heilanstaltenbehandlung rechtzeitig ausführen haben. Dabei darf der Begriff der „Erwerbsfähigkeit“ nicht so ausgelegt werden, daß darunter lediglich die physische Unmöglichkeit zur Weiterarbeit oder ein der Gesundheit des Erkrankten unmittelbarer drohender wesentlicher Nachteil zu verstehen ist, es muß vielmehr der Fall der Heilanstaltenfrage auch dann als vorliegend anerkannt werden, wenn von dem Weiterarbeiten Verzichtigung oder Verlust der Arbeitsfähigkeit in absehbarer Zeit zu befürchten ist, dem eben durch die rechtzeitige Einleitung des Heilverfahrens vorgebeugt werden soll. Das ist der volkswirtschaftlich wichtige Grundgedanke, an dem festzuhalten ist; dem Volke muß die Arbeitskraft erhalten werden.

Ein wichtiger Faktor im Kampfe gegen die Schwindsucht ist ferner die Aufklärung der Bevölkerung, und als er, zehn Jahre alt, zum Gehenbraten des Dorfes gewählt wurde, freilich gegen den Einspruch vieler und wohl nur deshalb, weil sich sonst kein tauglicher Junge dafür fand, da brannte sein Herz vor Begierde, sich die Zustände dort zu erwerben. Und weil er seine ganze Kraft daran wandte, erreichte er auch dieses Ziel, allerdings zum besten Teil in Folge eines furchtbaren Erlebnisses, welches etwa ein Jahr später über ihn kam und das ganze Gemüth in seinen tiefsten Tiefen erschütterte. An einem Herbstmorgen war's; er hatte seine Gänse schon in grauer Frühe, wie gewöhnlich, zur Weide gebracht. Es war dies ein einjämiger Acker, in der Mitte erhob sich ein Kreuz, dicht neben einer Quelle; weit und breit war keine Gänse, und nur selten sah ein Mensch über dem Feldweg, welcher die Weide durchschneidet. Am Fuße der Kränze, auf dem Stein an der Quelle, saß ein jenseitiger Mann, fröhlich als er von dem Braute, welches ihm die Mutter mitgegeben, und blick zwischen durch auf der Höhe, die er sich selbst geschnitten.

(Fortsetzung folgt.)

werden wir uns in einer der nächsten Nummern dieses Blattes beschäftigen.

Als eine Forderung an den Reichstag kritisiert die „Voss. Zig.“ die preussische Gemeindegewaltverfassung. Welche hat einst Herr Johannes Miquel, das war ein Stürmer und Dränger war, wie der leidenschaftliche jugendliche Schwärmer gedacht: „Was frag' ich viel nach Geld und Gut.“ Heute aber ist er einer der ersten Würdenträger des Staats, trage Stern über Stern auf seiner Brust und spreche: Geld ist der Maßstab aller Dinge. Wenigstens beim Wahlrecht für die Gemeinde. Da gibt in seiner dürftigen Klause der Gelehrte und grübelt über Wahlen, die die Menschheit beglücken sollen; da geht der Forscher Problemen nach, deren Lösung die glückseligste Welt bewegt; da feuert der Dichter und Künstler seine Trübsen zur Vaterlandsliebe und Opferfreude an und lehrt sie, sich in den Dienst der Gesamtheit zu stellen. Alles schön und gut und achtungswürdig, und mitunter bekommt auch ein Professor, wenn er ein Mittel zur Ausrottung der Tuberkulose gefunden zu haben meint, ein Großkreuz und ein Ritter, der dem Großen Preis verliehen wird, dem Schwärmer aber; aber wenn es darauf ankommt, einen Stadtvorstand zu wählen, dann hört die Gleichberechtigung auf und wird einem Koch oder Metzger nur ein kleiner Bruchteil des Rechts zugesprochen, das ein Hausbesitzer ausübt. Wenn in die erste Abteilung nicht man nach dem Willen des Herrn v. Miquel ein nicht durch die Warte des Gemes oder der Zugen, sondern allein durch das gleiche Recht des Reichthums.“ Freilich, das ist bei dem Lande so der Brauch.“ Und der Herr Miquel bemerkt: Da eifern die Wähler der Rechte gegen den Liberalismus, der nichts als Platonismus sei, gegen die Anhebung des goldenen Kalbes, gegen die Verehrung des Geldes. Durch die Wahlrechtsvorlage wird der Einfluß der ersten Abtheilung nicht nur befristet, sondern im Vergleich mit dem Zustand vor der Steuerreform“ des Herrn v. Miquel noch vergrößert. Dabei gehört sein Herz dem Mittelstand, so erzählen seine Freunde, und auch die Begründung der Vorlage führt aus, daß die „besonders wichtigen Schichten des besseren Mittelstandes“ ein erhöhtes Wahlrecht beanspruchen dürfen. Eine Seite: rühre für Großbüreau verlangt er von den Gemeindevorständen; dafür aber sollen die Inhaber dieser Geschäfte ein gesteigertes Wahlrecht in der Gemeinde haben. Die Vorrede der „freierkämpfigen Oberbürger“ dürfen nicht angeht. Dieser Grundgedanke wird gepöbeln in einer Zeit, wo man das Volk nicht genug ermahnen kann, daß der Mensch so viel gilt, wie er ist, und nicht, wie er besitzt.“ Wer kann darüber sich wundern? Die Männer der „staatsrechtlichen Politik“ und der „ausgleichenden Gerechtigkeit“ sind der vollendete fleischgewordene Widerspruch. „Wenn du aber gar nichts hast, so lasse dich begraben, denn ein Recht zum Wählen, Lump, haben nur, die etwas haben.“ Die Ausschließung der Kermiten vom Wahlrecht ist das natürliche Seitenstück zu der Begünstigung der Reichen. Und daß der ehemalige Kommunist, Finanzminister von Miquel, der geistige Urheber der Vorlage ist, das ist der Humor von der Geschichte.

Politisches Rundschau.

Deutsches Reich.

Der baldige Vertrag des Reichstages tritt die „Freie Zig.“ nachdrücklich ein. Es besteht allseitig Einverständnis darüber, daß, wenn nicht am Ende der vierten Woche nach Pfingsten, also spätestens am 17. Juni, die Verträge einträte, der Reichstag sich infolge Verfallsunfähigkeit von selbst auflösen werde. So sei sogar notwendig, von vornherein noch vor dem Federzusammentritt des Reichstages diesen Termin der Verträge von Amtswegen ausdrücklich festzusetzen, weil andernfalls sich gar nicht darauf rechnen lasse, daß die Abgeordneten des Reichstages sich infolge der Zahl würde ausreichen, das Invalidenversicherungs- und dritter Verträge zu erledigen (die anschließenden Resolutionen müßten freilich ebenso, wie es immerzeit beim Bürgerlichen Gesetzbuch der Fall war, auf die Zeit nach der Verträge verschoben werden) und außerdem den Nachtragsetat, das Gesetz über den Invalidenfond und eine noch ausstehende Vorlage in Betreff des Provinzialismus hinsichtlich des Handelsvertrages mit England. Das Volksgesetz bis dahin zu erledigen, scheint aber ausgeschlossen. Ueberdies solle dasselbe ja erst am 1. April 1900 in Kraft treten, der neue Postzeitungstaxi erst am 1. Januar 1901. Hochwacht ließe sich in der angegebenen Zeit noch das Hypothekendarlehen erledigen, aber nicht mehr.

Zu einem Petitionskurium gegen die geistliche Fesslung der Lebensversicherung fordert ein an sämtliche Kleinhandlervereine Deutschlands gerichteter Aufruf aus. Es heißt darin u. A.: „Gegen den Beschluß der Reichstagskommission für die Gemeindevorstandswahl, welcher die geistliche Fesslung eines einseitigen Lebensschlusses verlangt und die Schließung aller Verkaufsstellen in der Zeit von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens für den Geschäftsvorkehr bestimmt, muß energisch und scharf Stellung genommen werden. Der Staatssekretär Graf Posadowski ist in seinem Bestreben, die Kaufmannschaft vor so tief in die persönliche Freiheit eingreifenden geistlichen Vorarbeiten zu bewahren, mit allen Kräften zu unterstützen. Jede Vereinigung ohne Ausnahme muß eine Petition gegen den Kommissionsbeschluß dem Reichstags zugehen lassen, damit offensichtlich wird, wie allgemein die Abneigung gegen den betreffenden Antrag in den interessierten Kreisen ist, und man noch in letzter Stunde verhinert, daß der einseitige Lebensschluß durch Gesetz festgelegt wird.“ Um auch den organisierten Kleinhandlern Gelegenheit zu geben, ihre Stimmen gegen die Kommissionsbeschlüsse erheben zu können, sollen Versammlungen stattfinden, deren Entschlüsse dem Reichstags zugestellt werden. Mit einer Reihe dem Reichstags bereits zugegangener Petitionen, die zu dieser Frage Stellung nehmen,

547 Stimmen zum Senator für das Seine-Departement gewählt worden. Der Gegenkandidat Languet (Socialist) erhielt 135 Stimmen. Eine Note der „Agence Havas“ bemerkt auf das Bestimmte die Wichtigkeit eines Abendblattes, nach welcher demnach auf den Arbeitsplätzen der Verleumdung ein Arbeiterausfluß ausbrechen sollte.

Bei einer geliebten zur Feier des Jahrestages der Pariser Kommune abgehaltenen anarchischen Versammlung kam es zum Verlassen des Versammlungsorts zwischen den Anarchisten, welche im Zuge durch die Straßen marschieren wollten, und der Polizei zu einem Zusammenstoß. Mehrere Manifestanten und fünf Polizisten wurden verwundet. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Holland.

Haag, 27. Mai. Von der „Friedenskonferenz“. Die erste Kommission der Konferenz, deren Aufgabe es ist, über die Einschränkung der Rüstungen und der militärischen Ausgaben zu beraten, trat gestern Nachmittag unter dem Vorsitz Veernoots zusammen, der eine Ueberricht über die Punkte gab, die der Kommission zur Bearbeitung vorliegen. Daraus bieten beide Sectionen der Kommission getrennt Sitzungen ab und begannen mit der Prüfung der ihnen zugewiesenen Fragen. Die dritte Kommission trat um 2 Uhr Nachmittags unter dem Vorsitz Bourgeois' zusammen, der darlegte, in welcher Reihenfolge die Fragen der Vermittlung und der Schiedsprüfung von der Kommission erledigt werden konnten, und zugleich den Grundgedanken entwickelte, das es wenigstens ein, auf friedliche Mittel zurückzuführen, um Streitigkeiten zwischen den Völkern zu schlichten, als deren Lösung auf einem anderen Wege vorzunehmen. Hierauf gab Bourgeois einen Überblick über die von Ausland gemachten Vorschläge. Der englische Bevollmächtigte, Pamercote, beantragte, die Kommission möge unvordringlich die Frage der Errichtung eines permanenten Schiedsgerichtshofes beraten. Die Kommission hat jedoch der Meinung, daß die vom Vorsitzenden vorgeschlagene Reihenfolge in der Behandlung der verschiedenen Fragen innewahlten sei. Hierauf zog Pamercote jedoch einen Antrag zurück. Die Kommission wählte sodann eine Unterkommission von acht Mitgliedern, um die einzelnen Dokumente zu prüfen, womit die Kommission sich zu befaßt hat.

Italien.

Rom, 28. Mai. Die der „Ananti“, das sozialdemokratische Zentralorgan, meldet, daß die äußerste Linke beschlossen, in die Ostruzion einzutreten. Es wird jeder Abgeordnete der Partei eine besondere Tagesordnung über die Regierungserklärung beantragen.

Gegenwärtig tagt hier ein Kongreß von 53 Bischöfen und Erzbischöfen des lateinischen Amerikas. Zur Förderung des Seelenheils der dortigen katholischen Christenheit beraten die alten Herren ein Programm von 1100 Artikeln, welche von der Lehre, der Kirchgewalt, der Purgurie und der Organisation der katholischen Kirche im lateinischen America handeln.

Russland.

Petersburg, 29. Mai. Die Studentenbewegung in Russland und die mit ihr verbundenen Verordnungen der Studenten seitens der Regierung nehmen ihren Fortgang. Nachdem es der Regierung seit Mitte März nicht gelungen war, in dem größten Theil der Hochschulen Russlands das Abhalten der Vorlesungen gegen den Willen der Studenten durchzusetzen, begannen seit Ende April die Prüfungen. Die Mehrheit der Studenten beschloß jedoch, zum Examen nicht zu gehen und auch die Studenten, welche gemittelt sein sollten, sich entgegen den Wünschen ihrer Kommissionen, den Prüfungen zu unterziehen, daran mit allen Mitteln zu verhindern. Infolgedessen finden die Prüfungen der Studenten in den russischen Hochschulen gegenwärtig unter ganz außergewöhnlichen Umständen statt. Ein Jeder, der sich zur Prüfung gemeldet, hat eine spezielle Einlasskarte in das Hochschulgebäude bekommen und erhält Zutritt, erst nachdem er diese Karte einem vor der Hochschule postierten Polizeileutnant vorgezeigt und darauf eine ganze Kette von Polizisten passiert hat. Es gereicht den Professoren Russlands nicht zur Ehre, daß von ihnen allen nur ein einziger Professor der Petersburger Universität sich gemeldet hat, unter dem Polizeischutz die Prüfungen vorzunehmen — diesen erziele auch sofort die Entlassung vom Dienste. Trotz dieser Vorkehrungsmaßregeln geht es auch beim Abhalten der Prüfungen nicht ohne „Außerordnungen“ ab. So hatten sich in Petersburg, als die ersten Prüfungen begannen, vor der Universität 600 Studenten versammelt, um denen, die sich prüfen lassen wollten, den Zutritt in's Hochschulgebäude zu verwehren. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Polizei und 200 Studenten wurden verhaftet. Da sie lange Zeit seinem Verhör unterzogen wurden, veranlaßten sie eine „Fangerrollen“, d. h. sie beschloßen, seine Verhörung zu sich zu nehmen, bis eine Entscheidung in ihrer Sache getroffen wird. Das hat auf die Behörden gewirkt und die Studenten wurden aus dem Gefängnis entlassen. — In Odessa drangen am 11. Mai 25 Studenten in die Universität, um mit Gewalt das Stattfinden der Prüfungen zu verhindern. Die Zintensiffer auf den Examinationslisten wurden umgeworfen. Ein Professor fiel

dabei in Ohnmacht. Die in die Universität eingedragenen, wie auch noch weitere 25 Studenten und 10 Personen aus dem Publikum, welche sich vor der Universität angestellt hatten und trotz der Aufseherung der Polizei nicht auseinander gingen, wurden verhaftet. Die zehn Hochschüler sind vom Obersten Stadthauptmann auf Grund der Bestimmungen über den Sicherheitsdienst verurteilt worden: vier zu 20 Tagen und sechs von denen zu 2 Monaten Gefängnis; noch nicht gefällt. In Oweß sind außerdem schon am Tage vor dem gewalttätigen Einbringen der Studenten in die Universität 36 Studenten verhaftet worden; insgesamt befinden sich in den Oweßer Gefängnissen zur Zeit gegen 200 Studenten (die Gesamtzahl der Studenten der Oweßer Universität beträgt nicht mehr als 500). Die Studentenverhaftungen dauern auch in dem anderen Universitätsstädten fort. Der größte Teil der Ende April in Wien verhafteten 200 Personen sind Studenten. In Moskau haben im Mai jährliche Studentenversammlungen stattgefunden, aus dieser Stadt sind gegen 200 Studenten ausgewiesen worden! Trotz dieser Verhaftungen findet zwischen den Studenten der verschiedenen Universitätsstädte ein reger Meinungsaustausch statt über die Maßnahmen, welche zu treffen sind, damit im August nach Schluss der Sommerferien (welche jetzt bald beginnen werden) die Regierung wieder unmöglich gemacht wird, den Unterricht in den Hochschulen weiterführen zu lassen — bis die Forderungen der russischen Studentenchaft bewilligt werden.

**Gewerkschaftliches.
Deutsche Arbeiter!**

Kameraden!
Die nächsten organisierten Kapitalisten haben den Gewerkschaften begonnen, eine Auslieferung von 30 000 Arbeitern vorzunehmen. Dem Witzoch den 24. Mai (auch auf diese Weise 100 000 Arbeiter) werden und Kinder befreit gemacht und dem Hunger und der Noth auf eine bestimmte Zeit übergeben werden. Aus diesem Anlaß erlauben sich die kapitalistischen Arbeiter, sich an ihre Kameraden in Deutschland und der Witzoch zu wenden. Dieser Land nicht nur 20 Millionen Arbeiter und die gesamte Zahl der organisierten Arbeiter beträgt 70-80 000; hieraus geht hervor, daß die Zahl dieser, welche durch den brutalen Gewaltthätigkeit der Kapitalisten auf die Straße gemorren werden sind, ungefähr die Hälfte der Mitglieder unserer Gewerkschaften, deren Zahl sich um 200 000 bis 300 000 beläuft. Es ist uns deshalb unmöglich ist, daß der Kampf recht lange dauern, ihnen aus unseren eigenen Kräften eine neue auch nur einigermaßen genügende Unterstützung zu gewähren. Leider ist die Nothwendigkeit vorhanden, daß der Kampf langwieriger wird, weshalb Hilfe doppelt so Nothwendig ist.

In unserem eigenen Lande haben sich die Arbeiter im Laufe der letzten 20 Jahre mit großer Kraft und Ausdauer eine Karte und den Verhältnissen nach schrittweise Gewerkschaftsbewegung geschaffen. Die Gewerkschaften haben mit aller Macht versucht, die Kapitalisten zu zwingen, unsere Forderungen zu berücksichtigen. Wir sind versagt worden mit Hilfe der Polizei und der Gerichte, so wie durch Klassenverrätherungen von Seiten der einzelnen Arbeiterführer, man hat sogar verdrängt. Betrübend ist auch der schrittweise Rückgang der Zahl der Mitglieder von Streikvereinigungen, aber alles dieses mußte aus der Unzulänglichkeit und dem fast entwickelten Sozialdemokratismus der deutschen Arbeiter.

Unsere Organisationen sind erkannt und wir sind imstande gewesen, einen sehr großen Einfluß auf die Arbeiterbewegungen der europäischen Völker auszuüben. In den letzten paar Jahren hat man einen erneuten Versuch gemacht, unsere Forderungen zu brechen und die Arbeiter wiederum zu millionenweisen Elenden der Kapitalisten zu machen. Dies Mittel hierzu sind die Organisationen der Arbeiterführer, welche in einem ganz neuen und unvorstellbaren Zentriertum vereinigt sind. Dieser Verein, der unter dem Namen „Einigkeit der Arbeiter und Arbeitervereine“ geht, hat zum Zweck, die einzige Karte der Arbeiter in dem modernen Klassenkampf, ihre Organisation, zu zerstören, und er stützt sich nun fast ganz, diesen Versuch zu machen.

Die ich schon auf dem Gewerkschaftscongrès in Frankfurt a. M. mittheilte, begannen die Kapitalisten ihren Krieg am 2. Mai, indem sie an diesen Tage sämtliche Arbeiter über den ganzen Continent hinweg in einen Krieg auszurufen. Der Kampf hierzu war der, daß die Arbeiter und die Arbeiter in 7 kleinen Städten der Rheinischen Provinz sich nicht über den Lohn einig werden konnten, weshalb die Arbeiter die Arbeit einstellten. Ein Beschluß auf einer Versammlung wurde, den Kapitalisten diesen Anlaß, eine Auslieferung über die ganze Branche zu verhängen.

Am 10. Mai beschloßen die Arbeiter mittlerweile, die früher verworfene Liebeserklärung anzunehmen zu wollen; man aber erklärte der Arbeiterbewegung, daß diese Liebeserklärung nicht mehr beizubehalten und gegenwärtig sollte man an die Zentralorganisation der Arbeiter, die „zentralisierten Gewerkschaftsverbände“, eine ganze Reihe unannehmbare Forderungen, welche daraus ausgehen, den Witzoch der Gewerkschaften auf die Arbeiterbewegungen in ganz Europa auszurufen zu machen. Hieraus ging klar hervor, daß der Arbeiterverein am jeden Preis den Krieg haben wollte.

Um noch einen letzten Versuch zu machen, den Krieg zu verhängen, bei der Erklärung der „zentralisierten Gewerkschaftsverbände“ eine Erklärung über die Verhängung des Streikverbotens. An diesem wurde zum Arbeiterverein jedoch brutal verurteilt, wegen er fehlgeschlag, von dem Witzoch den 24. d. Mts. sämtliche Arbeiter der Rheinischen Provinz und Elbingerländer, also alle Schmeide, Maschinenbauer und Bergbau sowie sämtliche Arbeiter, sämtliche Arbeiter, Maschinenbauer, Zimmerleute, Wäler, Schneider usw., kurz alle die im Saarland und in der Rheinischen Provinz des ganzen Landes beschäftigten Arbeiter auszurufen. Die Zahl derer, welche einverstanden mit dem Streikverbotens Verhängen sind, beläuft sich auf 30 000 Arbeiter. Der Arbeiterverein will jedoch noch weiter gehen, indem er seinen Vorhaben die Erklärung ertheilt hat, wenn dieser den Streikverbotens einsetzt, eine Kesselpottung in allen denjenigen Branchen vorzunehmen, welche unter die Zentralorganisation der Kapitalisten gehören.

Der Hintergedanke ist deutlich genug, der zwischen den Arbeitern eine Dummereule heranzuzüchten, wodurch ein Anlaß gefunden werden könnte, mit der Polizei und der Militärmacht einzufolgen, um die Wille den Zusammenhang der Arbeiter zu trennen und die gegenseitigen Freundschaft ihrer zwischen gegangene Freundschaft zu zerstören.

Deutsche Kameraden und Kampfgenossen!
Wir fühlen uns sehr darnach, daß ihr mit uns darin einig seid, daß vieles nicht geschehen darf. Es darf den kapitalistischen nicht gestattet werden, ihren Fuß auf den Rücken der Arbeiter zu legen. Unter solcher Organisation, welche aufgeführt worden ist mit ungenügenden Mitteln und unter großen Unterdrückungen von Seiten der Arbeiter, darf nicht durch die rohe und brutale Macht der Kapitalisten gestört werden. Wir wollen, wie schon oft-mals früher, mit denjenigen Arbeitern, welche unteren Nation eigen ist, kämpfen; aber wir sind nicht allein im Stande, die notwendigen Mittel, den Krieg zu führen, zu beschaffen.

Deshalb bitten wir Euch, und so schnell als möglich zu Hilfe zu kommen.
Beihilgen ertheilen wir uns an unseren Hauptführer G. Soedensen, Rimmerstraße 22, 1. Gsl. Copenhagen K.

Unter der Dauer der Kesselpottung wird den ausländischen Organisationen jede Hilfe ein lauzer Bericht über die Erklärung gegeben, ebenso wie alle Anfragen, welche unter der Adresse: J. Jensen, Brodagerstraße 11, 1. Gsl. Copenhagen K., dem Hauptführer der „zentralisierten Gewerkschaftsverbände“ überbracht werden, beantwortet werden.
In der Hoffnung, daß unter Kameraden in Deutschland einsehen werden, daß es hier gilt, die Gewerkschaftsorganisation der deutschen Arbeiter vor Unterdrückung zu bewahren, sowie, daß diese ein bedeutungsvolles Stück bildet in der internationalen Arbeiterbewegung und daß sie mit demselben Erfolg helfen werden, sende ich mit beiliegendem Gruß für die Geschäftsleitung der „zentralisierten Gewerkschaftsverbände“ 3. Jensen.

Die Zwerver verbände über die Bauten des Kameradenführers Schott zu Wilhelmshaven hat die Kameradenorganisation von Wilhelmshaven dem...
Der Arbeiterkreis in Rüstland ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. Es wurden benötigt: 1. Schöneberg wöchentliche Arbeitzeit, 2. 24 St. Minimalstunden und bis zum 1. Juli 10 Proz. nach dieser Zeit 12 Proz. Lohnaufschlag, 3. für Sonntags- und Feiertagsarbeiten 20 Proz. Aufschlag, 4. Abkündigung von Roth und Sozial sein, 5. Entlohnung von Lohnbüchern, 6. Feiertags Entlohnung, 7. Bisherige Einbeziehung der Streikenden. Diese Bedingungen wurden von sämtlichen Vertretern durch Kameradenentscheidungen bestätigt.

Einem Frauen-Gewerksverein haben die Herren... nur von Frauen geleitet und getraut wird, im Leben zu bleiben.

Aus Stadt und Land, 30. Mai.

Gemeinderathssitzung. Am Donnerstag den 1. Juni, Abends 8 Uhr, findet im Rathhause eine Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Errichtung einer Reichshalle, 2. Abfuhrverordn. betriff. 3. Steuerliste, 4. Verschiedenes.

Ein großer Gemüthsdruck scheint der Geh. Regierungsrath Dugend, der kürzlich in Berlin plötzlich gestorben ist, gewesen zu sein. Da die Klagen über die Nachrichten für Stadt und Land“ von Landmann, der in der Ferne so früh sterben mußte, so herzlich beneiden, so sei folgendes mitgetheilt: Dugend war der letzte Reichstagswahl Kandidat der Ordnungsparteien für Halle a. S. Er that sich dadurch besonders hervor, daß er mit den ausgeklüffelt raffiniertesten und feinsten Mitteln die sozialdemokratische Partei zu bekämpfen suchte, dabei aber wenig Erfolg erzielte und durch die Plumpheit dieser Angriffe um mehr nützte als schade. Unvergessen ist auch sein Ausdruck in einer Wählerversammlung in Leinners Waldhau, dem er Sinne nach lautete: „Als ich (Dugend) noch Staatsanwalt war, genährte es mir besonderes Vergnügen, wenn ich auf der Anklagebank stehende Sozialdemokraten lächtig hereinlegen konnte!“ Die Niedertracht und Bosheit, die sich in diesem Ausdruck wieder spiegelt, hat Herr Dugend manche Stimme gefolgt. Sie bildet aber auch einen recht klaffenden Beweis für das Märdchen von den unparteiischen Richtern.

Wilhelmshaven, 30. Mai.

Von der Marine. Der Stapellauf des Zerstörers „Erfag König Wilhelm“, das in Kiel gebaut wird, findet am 1. Juni statt und hat sich der Staatssekretär Tirpitz zur Theilnahme nach Kiel begeben.
Verbände Klage geführt wird von den Arbeitern der Reparatur-, Maschinenbau- und Schmiedewerkstätten der Zorpedwerft über die späte Marktausgabe nach Abendigung der Arbeitzeit, wodurch sie gezwungen sind, jeden Mittag und Abend, besonders Abends, einen Galopp anzufahren, wollen sie den Arbeiterweg, der sie nach der Stadt und weiter bringt, er reichen. Viele erwidern dem Zug überhaupt nicht. Das Erwidern an den Meister hat Erfolg nicht gehabt. Hoffentlich genügen diese Zeilen, um maßgebende Beamten für den Liebestand zu interessieren, und zu veranlassen, daß Abhilfe geschaffen wird.

Hänjlich Fälle sollen die Räuberbande Roth und Genossen, die Monate lang im Park ihr Wesen treiben konnten, bereits befallen. Drei von den Verbrechern sind bereits nach Kurich gebracht, zwei, gegen welche die Untersuchung wahrscheinlich noch nicht abgeschlossen ist, befinden sich noch in hiesigen Gerichtsgefängnis. Entdeckt wurde, wie erzählt wird, der Hauptführer Roth durch einen Schuppmann, der in seinem früheren Militärverhältnis auch einmal von diesem niedergeschlagen worden war. Er soll sich nun zur besonderen Aufgabe gemacht haben, dem geheimnißvollen Treiben der Räuber auf die Spur zu kommen. Er setzte sich mit dem Partwörter in Verbindung, der ihm vor der Verhaftung des Roth eines Tages mittheilte, daß in der vorigen Nacht wieder ein Liebespaar angegriffen, der männliche Begleiter niedergeschlagen und das Mädchen vergewaltigt worden sei. Zu diesem Mädchen begab sich der Schuppmann. Das Mädchen erklärte, den Mann, der sie vergewaltigt, sofort wiederzuerkennen. Die Bezeichnung des Menschen stimmte mit dem Bilde überein, das ihm noch im Gedächtnis schwebte von dem Manne, der ihn überfallen. Er begab sich auf die Suche und wurde ihm der Roth verdächtig. Eine Gegenüberstellung des Mädchens mit Roth bestätigte den Verdacht. Als Roth sah, daß ihn kein Heugnen nichts nützte, verrieth er seine Komplizen. Das Treiben der Gesellen entbehrt, wenn die Erzählungen darüber auch nur zur Hälfte wahr sind, nicht der Räuberromantik der Hintertreppensromane. So soll Roth das junge Mädchen, von dem er also später wiedererkannt worden ist, mit dem Tode bedroht haben, wenn sie ihm nicht mehr gehorche, was sie ihm nicht mehr gehorchen ließ. Er habe sich als Partwörter ausgegeben und sie in den abgeschlossenen Teil des Parks, zu dessen Thor er einen Schlüssel hatte, geführt und sie dort, nachdem er ihr einen Knobel in den Mund gesteckt, vergewaltigt. Der witzige Partwörter hat sie dort in häßlichem Zustande aufgefunden.

Neuhheit. Am Sonntag Abend wurde in der gerade um diese Zeit von Spaziergängern sehr beliebten Jostificationsstraße das vierjährige Mädchen des zu Neugroden wohnhaften Schiffszimmermanns Jochen von einem Radfahrer, einem Antikillerknechten, überfahren und am Kopfe schwer verletzt. Wie uns Augenzeugen berichten, ist dieser Unfall aus dem rüchichtslosten rasche Fahren des Mannes zurückzuführen und mußte es gerade Wunder nehmen, daß nicht noch mehr Unheil angerichtet worden sei. Wie uns weiter mitgeteilt wird, hat sich der Mann, anstatt sich des schwer verletzten Kindes anzunehmen, gegen die Angehörigen des letzteren obdrehen noch in feiglicher Weise bemerkt, indem er dem Vater sowohl wie den Eltern des Kindes, die ihn beide darüber zur Rede stellten, in dem bekannten Kafemehosten ein „Maulhalten“ gebot. Da nun aber „Großmüdigkeit“ und „Tapferkeit“ zwei verschiedene Eigenschaften sind, so jagt der Held es doch vor, die Stahmische Witzigkeit als Schamge aufzuführen, denn sonst hätte es ihm doch — so meint unser Gewährsmann — noch ein Viertelhündchen schlechtere gegeben können. Seinen Namen zu nennen, dazu hatte er nämlich nicht den Muth.

Bremen, 29. Mai.
Der Norddeutsche Lloyd hat in seiner heutigen Generalversammlung beschlossen, sein Aktienkapital

von 60 auf 80 Millionen Mark zu erhöhen. Die Mittel, die dadurch flüssig werden, sollen zum weiteren Ausbau der Flotte und zur Abführung der Zahlungsverpflichtungen für im Bau befindliche Schiffe verwendet werden.
Die **Zusicherungsabrede** hat der Norddeutsche Lloyd am 1. Juni bis auf weiteres so folgt ermäßigt: Nach Newport Schnellpostdampfer 160 Mt., Nordpazifik 150 Mt., nach Baltimore Postdampfer und Rolanddampfer 140 Mt.

Vermischtes.

Denkmal für Dr. Bremer-Görbersdorf. Am letzten Verhandlungstag des Kongresses zur Bestimmung der Zuerkennung des Professors Dr. Bremer-Görbersdorf zum Ehrenmitglied der Anatomischen Gesellschaft, dem verstorbenen Dr. Bremer-Görbersdorf ein Denkmal zu errichten. Es soll ein Marmorrelief darstellen, an dessen Spitze das Komitee für den Zuerkennungskongress treten soll. Der Kongress stimmte dem Antrage einstimmig zu.

Der Holopolenlänger Vertrieb ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Die Inhaftierung desselben erfolgte bekanntlich auf Veranlassung der Hamburgs Stadthauptverwaltung, von der sich Vertram unter der unwahren Angabe, er sei kontraktlich nicht gebunden und werde ein Engagement am dortigen Stadthaupt ernehmen, einen Vorstoß von 10 000 Mark gegen ihn.

Wesbad ist während der Pfingstferien gerade hat, erklärt Dr. Sigl im bayerischen „Vaterland“ seinen Reson wie folgt: Zur glücklichen Durchführung des Pfingstfestes sind die Elternhäuser beinahe die sämtlichen Elternkinder in der Woche vor Pfingsten jeden Morgen „Herr, erdarme Dich unser“ und der Herr erdarme sich ihrer und am liebsten Tage fandte er Regen, unannehmlichen Regen.

„Hilfende“ Pflanzengarten sind seit einiger Zeit in verschiedenen Stadtgebieten Berlins aufgetaucht. Diese neueste Erscheinung verdankt ihren Ursprung dem Entschluß eines spekulativen Kopfes. Der Inhaber eines Modemgeschäfts im Korbhofen, das nicht recht glücken wollte, verfiel auf den Gedanken, seine Bekanntheit, Garnituren usw., um sie nicht entlassen zu müssen, je mit einem kleinen Vorrath von Blumen, Bändern, Federn und Spitzen auszurufen und sie von Haus zu Haus zu schicken, um sich zur sofortigen Aenderungen und Modernisierungen von Daten z. angubieten. Das Unternehmen hat Erfolg gehabt und der Mann macht gute Geschäfte. Freilich hat er mittlerweile schon Wettbewerb gefunden.

Neuere Nachrichten.

Stettin, 29. Mai. Die von den ausländischen Seeleuten für Sonnabend Nachmittag einberufene Versammlung beschloß, die Zuehändnisse der Abrede anzunehmen und empfahl dringend den Ausländern, sofort an Bord ihrer Schiffe zurückzufahren. Dieser Beschluß hat unversätzlich zur Ausführung. Der Ausländer der Seeleute ist damit beendet.

Frankfurt a. M., 29. Mai. Wie die „Frankf. Zeitung“ meldet, ist ihr verantwortlicher Redakteur Alex. Gieseler, der wegen eines Artikels über den Fall Rühlert vor den Darmstädter Untersuchungsrichter geladen und wegen Colloquiumgefahr verhaftet worden war, auf Verlangen des Landgerichts Darmstadt aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Strasbourg, 29. Mai. Bei der Reichstagsersitzung im Volkstheater Strasbourg wurde Schinger (Zentr.) mit 6068 von 12 110 abgegebenen Stimmen gewählt.

Brüssel, 29. Mai. Bei der gestrigen Kirchmesse in Capelle Saint Ulric küßten sich ein Unwetter ausbrach, eine Anzahl Personen, darunter viele Kinder, in den Witzspinnell, welcher unter der Last zusammenbrach. Unter den Trümmern lagen etwa 12 Kinder, davon 7 schwer verletzt, wovon eines gestorben ist. Auch mehrere Wäler wurden verletzt, mehrere schwer.

Petersburg, 29. Mai. Der seit einigen Wochen erscheinenden Zeitung „Wostok“ ist der Einzelverkauf verboten worden.

Paris, 29. Mai. Der Kassationshof hat heute Mittag 12 Uhr bei überfüllter Saale die Verhandlung begonnen. Gegen Aufhebungen sind die unvollständigen Beweise getroffen. Ballot Beaupre verließ den Saal. Er spricht aus, daß der Kassationshof nicht das Urtheil des Dreyfusprozesses zu annullieren, sondern die Revision in Ermägung zu ziehen habe, und daß diese erfolgen müsse, wenn ernste Zweifel über die Schuld des Verurtheilten und die begründete Vermuthung eines Irrthums vorhanden seien. Das sei hier der Fall. Er stellt dann die strafbaren Wäldergatten Dreyfus und du Paty de Clams gegen Dreyfus fest. Danach behandelt er die Denkschrift des Abolenten Wornard über die widersprechenden Gutachten der Schriftführer und dessen Darlegung, daß das Bordereau nicht von Dreyfus herrühren könne, sondern das Chexbay der Schuldige sein müsse und aus sei.

Washington, 29. Mai. Die belgische Regierung hob das Verbot der Einfuhr des amerikanischen Viehes auf.

Alexandrien, 29. Mai. Hier ist ein neuer Pestfall vorgekommen.

Schwasser.
Rittwoch, 31. Mai, 5.29 Nm., 5.44 Nm.

Die Zwerver verbände über die Bauten des Kameradenführers Schott zu Wilhelmshaven hat die Kameradenorganisation von Wilhelmshaven dem...
Der Arbeiterkreis in Rüstland ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. Es wurden benötigt: 1. Schöneberg wöchentliche Arbeitzeit, 2. 24 St. Minimalstunden und bis zum 1. Juli 10 Proz. nach dieser Zeit 12 Proz. Lohnaufschlag, 3. für Sonntags- und Feiertagsarbeiten 20 Proz. Aufschlag, 4. Abkündigung von Roth und Sozial sein, 5. Entlohnung von Lohnbüchern, 6. Feiertags Entlohnung, 7. Bisherige Einbeziehung der Streikenden. Diese Bedingungen wurden von sämtlichen Vertretern durch Kameradenentscheidungen bestätigt.

Einem Frauen-Gewerksverein haben die Herren... nur von Frauen geleitet und getraut wird, im Leben zu bleiben.

Aus Stadt und Land, 30. Mai.

Gemeinderathssitzung. Am Donnerstag den 1. Juni, Abends 8 Uhr, findet im Rathhause eine Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Errichtung einer Reichshalle, 2. Abfuhrverordn. betriff. 3. Steuerliste, 4. Verschiedenes.

Ein großer Gemüthsdruck scheint der Geh. Regierungsrath Dugend, der kürzlich in Berlin plötzlich gestorben ist, gewesen zu sein. Da die Klagen über die Nachrichten für Stadt und Land“ von Landmann, der in der Ferne so früh sterben mußte, so sei folgendes mitgetheilt: Dugend war der letzte Reichstagswahl Kandidat der Ordnungsparteien für Halle a. S. Er that sich dadurch besonders hervor, daß er mit den ausgeklüffelt raffiniertesten und feinsten Mitteln die sozialdemokratische Partei zu bekämpfen suchte, dabei aber wenig Erfolg erzielte und durch die Plumpheit dieser Angriffe um mehr nützte als schade. Unvergessen ist auch sein Ausdruck in einer Wählerversammlung in Leinners Waldhau, dem er Sinne nach lautete: „Als ich (Dugend) noch Staatsanwalt war, genährte es mir besonderes Vergnügen, wenn ich auf der Anklagebank stehende Sozialdemokraten lächtig hereinlegen konnte!“ Die Niedertracht und Bosheit, die sich in diesem Ausdruck wieder spiegelt, hat Herr Dugend manche Stimme gefolgt. Sie bildet aber auch einen recht klaffenden Beweis für das Märdchen von den unparteiischen Richtern.

Wilhelmshaven, 30. Mai.

Von der Marine. Der Stapellauf des Zerstörers „Erfag König Wilhelm“, das in Kiel gebaut wird, findet am 1. Juni statt und hat sich der Staatssekretär Tirpitz zur Theilnahme nach Kiel begeben.
Verbände Klage geführt wird von den Arbeitern der Reparatur-, Maschinenbau- und Schmiedewerkstätten der Zorpedwerft über die späte Marktausgabe nach Abendigung der Arbeitzeit, wodurch sie gezwungen sind, jeden Mittag und Abend, besonders Abends, einen Galopp anzufahren, wollen sie den Arbeiterweg, der sie nach der Stadt und weiter bringt, er reichen. Viele erwidern dem Zug überhaupt nicht. Das Erwidern an den Meister hat Erfolg nicht gehabt. Hoffentlich genügen diese Zeilen, um maßgebende Beamten für den Liebestand zu interessieren, und zu veranlassen, daß Abhilfe geschaffen wird.

Hänjlich Fälle sollen die Räuberbande Roth und Genossen, die Monate lang im Park ihr Wesen treiben konnten, bereits befallen. Drei von den Verbrechern sind bereits nach Kurich gebracht, zwei, gegen welche die Untersuchung wahrscheinlich noch nicht abgeschlossen ist, befinden sich noch in hiesigen Gerichtsgefängnis. Entdeckt wurde, wie erzählt wird, der Hauptführer Roth durch einen Schuppmann, der in seinem früheren Militärverhältnis auch einmal von diesem niedergeschlagen worden war. Er soll sich nun zur besonderen Aufgabe gemacht haben, dem geheimnißvollen Treiben der Räuber auf die Spur zu kommen. Er setzte sich mit dem Partwörter in Verbindung, der ihm vor der Verhaftung des Roth eines Tages mittheilte, daß in der vorigen Nacht wieder ein Liebespaar angegriffen, der männliche Begleiter niedergeschlagen und das Mädchen vergewaltigt worden sei. Zu diesem Mädchen begab sich der Schuppmann. Das Mädchen erklärte, den Mann, der sie vergewaltigt, sofort wiederzuerkennen. Die Bezeichnung des Menschen stimmte mit dem Bilde überein, das ihm noch im Gedächtnis schwebte von dem Manne, der ihn überfallen. Er begab sich auf die Suche und wurde ihm der Roth verdächtig. Eine Gegenüberstellung des Mädchens mit Roth bestätigte den Verdacht. Als Roth sah, daß ihn kein Heugnen nichts nützte, verrieth er seine Komplizen. Das Treiben der Gesellen entbehrt, wenn die Erzählungen darüber auch nur zur Hälfte wahr sind, nicht der Räuberromantik der Hintertreppensromane. So soll Roth das junge Mädchen, von dem er also später wiedererkannt worden ist, mit dem Tode bedroht haben, wenn sie ihm nicht mehr gehorche, was sie ihm nicht mehr gehorchen ließ. Er habe sich als Partwörter ausgegeben und sie in den abgeschlossenen Teil des Parks, zu dessen Thor er einen Schlüssel hatte, geführt und sie dort, nachdem er ihr einen Knobel in den Mund gesteckt, vergewaltigt. Der witzige Partwörter hat sie dort in häßlichem Zustande aufgefunden.

Neuhheit.

Am Sonntag Abend wurde in der gerade um diese Zeit von Spaziergängern sehr beliebten Jostificationsstraße das vierjährige Mädchen des zu Neugroden wohnhaften Schiffszimmermanns Jochen von einem Radfahrer, einem Antikillerknechten, überfahren und am Kopfe schwer verletzt. Wie uns Augenzeugen berichten, ist dieser Unfall aus dem rüchichtslosten rasche Fahren des Mannes zurückzuführen und mußte es gerade Wunder nehmen, daß nicht noch mehr Unheil angerichtet worden sei. Wie uns weiter mitgeteilt wird, hat sich der Mann, anstatt sich des schwer verletzten Kindes anzunehmen, gegen die Angehörigen des letzteren obdrehen noch in feiglicher Weise bemerkt, indem er dem Vater sowohl wie den Eltern des Kindes, die ihn beide darüber zur Rede stellten, in dem bekannten Kafemehosten ein „Maulhalten“ gebot. Da nun aber „Großmüdigkeit“ und „Tapferkeit“ zwei verschiedene Eigenschaften sind, so jagt der Held es doch vor, die Stahmische Witzigkeit als Schamge aufzuführen, denn sonst hätte es ihm doch — so meint unser Gewährsmann — noch ein Viertelhündchen schlechtere gegeben können. Seinen Namen zu nennen, dazu hatte er nämlich nicht den Muth.

Bremen, 29. Mai.

Der Norddeutsche Lloyd hat in seiner heutigen Generalversammlung beschlossen, sein Aktienkapital

von 60 auf 80 Millionen Mark zu erhöhen. Die Mittel, die dadurch flüssig werden, sollen zum weiteren Ausbau der Flotte und zur Abführung der Zahlungsverpflichtungen für im Bau befindliche Schiffe verwendet werden.
Die **Zusicherungsabrede** hat der Norddeutsche Lloyd am 1. Juni bis auf weiteres so folgt ermäßigt: Nach Newport Schnellpostdampfer 160 Mt., Nordpazifik 150 Mt., nach Baltimore Postdampfer und Rolanddampfer 140 Mt.

Vermischtes.

Denkmal für Dr. Bremer-Görbersdorf. Am letzten Verhandlungstag des Kongresses zur Bestimmung der Zuerkennung des Professors Dr. Bremer-Görbersdorf zum Ehrenmitglied der Anatomischen Gesellschaft, dem verstorbenen Dr. Bremer-Görbersdorf ein Denkmal zu errichten. Es soll ein Marmorrelief darstellen, an dessen Spitze das Komitee für den Zuerkennungskongress treten soll. Der Kongress stimmte dem Antrage einstimmig zu.

Der Holopolenlänger Vertrieb ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Die Inhaftierung desselben erfolgte bekanntlich auf Veranlassung der Hamburgs Stadthauptverwaltung, von der sich Vertram unter der unwahren Angabe, er sei kontraktlich nicht gebunden und werde ein Engagement am dortigen Stadthaupt ernehmen, einen Vorstoß von 10 000 Mark gegen ihn.

Wesbad ist während der Pfingstferien gerade hat, erklärt Dr. Sigl im bayerischen „Vaterland“ seinen Reson wie folgt: Zur glücklichen Durchführung des Pfingstfestes sind die Elternhäuser beinahe die sämtlichen Elternkinder in der Woche vor Pfingsten jeden Morgen „Herr, erdarme Dich unser“ und der Herr erdarme sich ihrer und am liebsten Tage fandte er Regen, unannehmlichen Regen.

„Hilfende“ Pflanzengarten sind seit einiger Zeit in verschiedenen Stadtgebieten Berlins aufgetaucht. Diese neueste Erscheinung verdankt ihren Ursprung dem Entschluß eines spekulativen Kopfes. Der Inhaber eines Modemgeschäfts im Korbhofen, das nicht recht glücken wollte, verfiel auf den Gedanken, seine Bekanntheit, Garnituren usw., um sie nicht entlassen zu müssen, je mit einem kleinen Vorrath von Blumen, Bändern, Federn und Spitzen auszurufen und sie von Haus zu Haus zu schicken, um sich zur sofortigen Aenderungen und Modernisierungen von Daten z. angubieten. Das Unternehmen hat Erfolg gehabt und der Mann macht gute Geschäfte. Freilich hat er mittlerweile schon Wettbewerb gefunden.

Bekanntmachung.
Gemeinde-Feuerwehr Bant.
 Bezirk I (Neubelfort).
 Mittwoch den 31. Mai er.,
 Abends 8 Uhr.
Neubung beim Spritzenhaufe.
 Es wird besonders bemerkt, daß die
 Neubung **pünktlich** beginnt. Zufällig
 kommende Mitglieder werden in Strafe
 genommen. **Der Brandmajor.**

Auktion.
 Sonnabend den 3. Juni d. J.,
 Nachm. 2 Uhr anf.,
 sollen im Saale des Herrn **Wirtis**
Sadewasser hierseits (Zivoli) nach-
 benannte Gegenstände für bestehe-
 nende Rechnung meistbietend gegen sofortige
 Baargeldzahlung verkauft werden:

160 Flaschen verschiedene
Weine und zwar: Ruster
 Ausbruch, Menefer Ausbruch,
 süßer ungarischer Ausbruch,
 Portwein, Cabinet und alter
 Sherry; ferner:
 Verschiedene andere Gegenstände,
 namentlich 2 Kleiderchränke,
 1 Sopha, 4 zweifachl. Bett-
 stellen mit Matratzen, 1 kleine
 Kinderbettstelle, 10 Hochrühle,
 3 Küchenstühle, 2 Leptische,
 1 mahag. Sopha, 1 do. Sopha-
 tisch, 1 do. Kommode, 1 Brod-
 schrank, 4 Fach Gardinen mit
 Kästen und Kassetten, 1 Küch-
 entisch, 2 Waschtücher, Schil-
 dereien, 1 Beduhr, Küchenge-
 schir aller Art, Vasen, Non-
 solen und Nippfaden, 1 Kf.
 Rindertisch mit Stühlen, drei
 Garderobenhalter, verschiedene
 Lampen, darunter eine **Witt-**
lampe, 1 Toiletten-Spiegel,
 1 Marmorplatte, 1 Säge,
 1 Wäschreiß, 1 Wäschkorb,
 2 Bombongläser, 1 Damen-
 Uhrkette, 1 Paar gold. Ohr-
 ringe, 1 do. Broche, 1 dito
 Armband, 1 Regenmantel und
 verschiedene andere hier nicht
 benannte Sachen.
 Kaufliebhaber werden freundlich
 eingeladen.
 Sappers, den 29. Mai 1899.

Friedr. Dettmers,
 Rechnungsführer.

29 Börsenstr. 29.

Empfehle durch Gelegenheits-
 kauf eine Partie **neue und ge-
 tragene Herren- u. Knaben-
 Anzüge, Damen-Kleider und
 Schuhzeug** sowie eine große
 Auswahl **neuer Herren- und
 Damen-Uhrketten** zu staunend
 billigen Preisen.

Wittwe Förster.

Große hies. Eier,
 garantiert frisch, Stübe 85 Pf., bei
 mehreren Stüben **noch billiger.**
 empfiehlt

J. D. Wulff, Alte Straße 2.

Oelkuchen
 empfiehlt

C. Schmidt, Bant.

Schönes Rostfleisch
 empfiehlt **Herrn. Claßen.**
 Berlang, Börsenstr. 12.

Gebrüder Popken, Gökerstr. 12.

Tapeten Linoleum
 zum Belegen ganzer
 Zimmer per \square -Meter
 von 1,35 M. an,
Linoleum-Läufer per
 Meter von 65 Pf. an.
Allerbilligste Preise!!

Kolossale Auswahl!!

Gebrüder Popken, Gökerstr. 12.

Achtung! Bauarbeiter!
 Die Unterzeichnete macht hiermit den Kollegen
 bekannt, daß über den Bau des Bauunternehmers
Schortau in der Kaiserstraße die **Sperre ver-
 hängt worden ist**, weil Herr Schortau sich
 weigert, die acht tägige Lohnzahlung einzuführen.
Die Lohnkommission.

Brema-Kaffee
 ist der Beste.
 Paket 50, 60 und 70 Pf. ist überall zu haben.

Storms Kursbuch
 für ganz Deutschland mit den Anschlüssen nach dem Ausland
 nebst Fahrkartenpreisen und Stationenverzeichnis,
 Preis 50 Pfg. empfiehlt die
Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.
 Gleichseitig bringen wir unsere **Buchbinderei** in empfehl. Erinnerung.

H. Cervelatwurst,
 Fund 60 Pf. sowie
kleine ger. Schinken,
 Pfd. 48 Pf., wieder vorrätig bei
J. D. Wulff, Alte Straße 2.

Piaff-Nähmaschine
 vorerst wenigstens einmal ansehen, da diese
 Maschine durch außerst saubere, prächtige
 Ausführung, große Zuverlässigkeit und
 Vollständigkeit hinsichtlich der besten und
 beliebtesten Nähmaschinen der Gegenwart
 gemessen ist. Dieser Umstand erklärt es
 auch, weshalb die Piaff-Nähmaschine nicht
 nur von den besten Bekleidungs-
 Geschäften und sonstigen Geschäften, welche
 diese Maschine schon längere Zeit repräsent
 haben, stets von Neuem gekauft wird,
 sondern auch von der Privat-Industrie
 und sonstigen Kennern guter Nähmaschinen
 immer noch verlangt werden.
 Kleinrige Niederlage für Wilhelmshaven
 und Umgegend
Carl Borgelt,
 Uhrmacher und Rechner.
 Gökerstr. 15. Gökerstr. 15.

Nähmaschinen und Fahrräder
 werden gut und billig repariert.

C. Möbius, Mechaniker
 Neue Wilhelmsh. Straße 18.

Zum Waschen
 empfehle mich angelegentlich.
 Wilhelmshavener Straße 74, 2. Et.

Gefunden
 eine **Wagenlaterne.** Abzuholen:
 Neue Wilhelmsh. Straße 40, 1. Et.

Elisenbad
 Kieler Straße 71.
 Es werden verabreicht: Reinigungs-
 bäder 1. und 2. Klasse, Sitz- u. Kumpf-
 bäder, Kasten-Sitz- und Liege-Dampf-
 bäder, Wassagen und Heißwasserbäder
 in und außer der Anstalt, und alle ärzt-
 lichen Verordnungen werden für Damen
 und Herren auf das Gewissenhafteste
 ausgeführt. Auch sind wir im Besitze
 eines Dampfapparats, womit man in
 jedem Krankenzimmer Dampf- u. Heiß-
 wasserbäder geben kann.
Ch. Steinweg, Elise Steinweg,
 Maskeur. Maskeur.
 Kurgäßch. geprüft.

Karl Heitmann
 Oldenburg, Milchbrinksweg 26.
 Exped. des Nordd. Volksblattes.
 — Volks-Buchhandlung. —
 Tabak- und Cigarren-Geschäft.

Verloren
 am Sonntag auf dem Wege von der
 Berlang, Börsenstr. 78 bis nach Seban
 eine **goldene Damenuhr** mit Kette.
 Der ehrliche Finder wird gebeten, gen.
 Sachen Berl. Börsenstr. 78, u. l., gegen
 Belohnung abzugeben.

Nur 1 Mark
 kostet eine Taschenuhr zu
 reinigen unter Garantie
 (zwei Jahre), Feder und
 Kautschuk 1,50 M. Alle an-
 deren Reparaturen ebenfalls
 billig. **Bitte genau auf Hausnummer**
2 zu achten.

Hermann Ziark,
 Uhrmacher, Neue Willh. Str. 2.

Georg Frerichs
 Uhrmacher, Marktstr.
 Beste und billigste Reparatur-
 Werkstatt für Uhren, Goldschmied
 und Musikinstrumente.

Kautschuk-Stempel
 Vereins-Abzeichen
 und Schleifen aller Art
 liefert schnellstens
G. Buddenberg,
 Theilenstr. 11, b. Friedrichshof.

Bertreter gesucht,
 welcher mit schriftlich. Arbeiten beauftragt
 weiß. Offerten sind unter „Verficherung“
 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Gesucht ein Kindermädchen.
 114, Marktstraße 46.

Wilhelmshav. Begräbniskasse.
 Die Kasse bietet unter den bekannten günstigen
 Bedingungen den Witwern im Falle des Ab-
 sterbens ein anständiges Trauergeleit nach
 freiem Ermessen, sowie den Hinterbliebenen
 sofort eine Beihilfe von 100 Mark aus.
 Der Eintritt in die Kasse ist vom 17. bis
 einschließlich 25. Jahre ein unentgeltlicher,
 beträgt vom beginnenden 26. bis einschließlich
 29. Jahre 1 M., vom 30. bis einschließlich 39
 Jahre 1 M., und vom 40. bis einschließlich 45.
 Jahre 12 M., bei einem monatlichen Beiträge
 von 25 Pf.
 Es ist gestattet, das Eintrittsgeld in Teil-
 zahlungen zu entrichten. Die Kasse hat zur Zeit
 einen Reservefond von 6400 M.
 Kassen-Rückere bei **Specht, Kleine Marktstr. 3.**

Verein Fortuna.
 Freitag den 2. Juni er.,
 Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
 im Vereinslokal.
 — Tagesordnung: —
 1. Wahl eines neuen Kassiers.
 2. Auszug betreffend.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Rauch-Klub
 „Bunte Qualmteufel“.
 Jeden **Sonnabend**, Abends 9 1/2 Uhr:
Zusammenkunft beim Fränk. Kollegen
 (Waler) **Herrn. Witt,** Marktstraße 46.
Aufnahme neuer Mitglieder.
 Es können im Klub Berufsgenossen
 als Glaser, Tapezierer etc. aufgenommen
 werden.
Der Altshöker.

Auf zum Nordpol!
 Jeden **Abend**:
 Auftreten d. **urkom. Aphonhinderbrüder**
Lude, Ede und Erezj.

Ocularium
 Aertl. Institut für Augenärzter
 Berlin und Rathenow.
 Kurgäß. Seiter: **Professor Dr. J. Albu.**

Der Kleinvertrieb unserer patentierten
 Gläser haben wir **Herrn G. Meiß,**
Optiker, für Wilhelmshaven u. Um-
 gegend übertragen und sind Prof. Albu
 über nähere Beschaffung der Gläser
 bestens gratis zu haben.
Ocularium, G. m. b. H.

Empfehle mein Lager in Brillen und
 Verzeim in neuester Form, verschiedenen
 Metallen, Hartgummi und Schildpatt
 mit Goldfäden. Die patentierten Gläser
 werden auch in getragene Fassungen
 ohne Preisverhöhung eingeschlossen.
G. Meuss, Optiker,
 Marktstraße 26.

Mieth-Verträge
 stets vorrätig in der
Exped. des Nordd. Volksbl.

Todes-Anzeige.
 Heute Morgen 4 Uhr verstarb
 nach langem schweren Leiden mein
 lieber Mann, unser guter Vater
Johann Heine
 im Alter von 69 Jahren. Dies
 zeigen tiefbetrübt an
 Bant, den 30. Mai 1899
 Frau **M. Heine** nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet Freitag
 Nachmittags 3 Uhr am Trauer-
 haufe, Berl. Börsenstr. 78, aus statt.

Danksgiving.
 Für die vielen und künftigen Beweise
 der Theilnahme bei der Beerdigung
 unseres lieben kleinen Mals, insbesondere
 für die zahlreichen Kranzsendungen legen
 wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Familie Martens.

1899 Wulf & Francksens fertige Betten
 durch ihre Güte und Preiswürdigkeit stets die **Besten** sein.
 Wilhelmshaven, Moonstraße.

